

Der Kuckucksruf

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neujahrsblätter für Jung und Alt**

Band (Jahr): **5 (1894)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-901639>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Anders war's gewesen vor neun Jahren, wo es der Eidgenossenschaft auf einmal einfiel, eine Kriegsteuer auszusprechen, damit die Österreicher den Gevatter Napoleon nicht belästigten, oder was es sonst war. Gottwyl mußte damals 200 Fr. bezahlen, die Pfarrei Bözberg 600 und das kleine Rüfenach mit seinen 28 Bürgern allein 500 Fr., was sie denn doch bei aller Achtung vor dem habenden Kredit kurios dünkte. Man lacht lauter und schmählt ungenierter, wenn die Nachbarschaft auch hellauf ist oder mitschmählt. Remigen, Billigen und Stilli sicherten, und nur Rein und Lauffohr begeherten auf. Es war nämlich eine abgemachte Sache, daß an alle Beschwerden des Kirchspiels Rein, Billigen und Stilli zusammen die Hälfte, Remigen den Quart und Rein, Lauffohr und Rüfenach zusammen den übrigen Quart beitragen mußten, wie das Vermögen dieser sechs Orte es auswies. Und jetzt sollten Billigen und Stilli an die 2430 Fr. Kriegskosten des Kirchspiels 880 und Remigen gar nur 500 Fr. leisten. Das schien den Rüfenachern ewig nicht recht. Sie setzten sich hinter den Tisch und brachten heraus: Billigen und Stilli die Hälfte — macht 1215 Fr.; Remigen den Quart — thut 607 1/2 Fr.; Rein 150 Fr.; Lauffohr 212 1/2 Fr.; bleibt für Rüfenach 245 Fr. alles in allem. Daraufhin ging der Ammann Johannes Märky mit der „Bidizion“ nach Brugg. Leider aber hat er uns nicht überliefert, ob der Handel nach Recht und Herkommen ausgetragen worden ist.

Der Kuckucksruf.

Früener händ d'Maßholderer und d'Galliker enandere gottserbärmli uf der Mugg gha. 'S seig wäge de Nachtbuebe aggange. Wenn du zmol de Häuf z'Galliken äne schöner fürecho ist, sind d'Maßholderer Wiber über Chopf und Hals am glische Sundig z'Obe no häigsprunge und händ, eb



d'Härdöpfel über 's Fүүr cho sind, ganzi Schwettene Güllen in iri Bläg ie gschüttet. Em Chremer sini häig i dem Früelig eme Mäitli vo Gallike, wo wägeme Seckli voll Salz zue nere cho ist, es alts Hämb gge und em zuegsproche: es sel das denn im Herbst alegge, aß ämel ä i d'Underwisig törft go, und d'Mueter chönt im Früelig amen ä besser luege, as si chnöpfigi Waar überchöni fer iri Große. Und wo duzmol 's Schabzigermandli äinist vo Maßholderen äne dure cho ist, so sind em di alte Galliker Pure ergäge ggnepft und händ en gfroget, wie vil em au de Schnäuzbaschi abgno häigi und de Chruter, de Hungerlider? De Zigerma ist nid versteckt gsi und het si usgredt: „He bim Herr Trüllmeister bini zwai Stöcklenen abcho, und de Herr Undervogt het mer drü abtruckt, wil er äisder möcht Borrot ha im Gänterli, und z'Galliken äne, wel er mer nume säge, chöni ieze nüd me mache, wil si jo bloß und bloß vermöge, iri rote Ägerte z'verzeise“. — „So, bim Sackerlimänge! De hochmüetig Giznäpper, de türrbäinig Ghümispalter!“ händ si denn fixeret ungfustet; „wie vil händer no?“ Und das Mandli het ämel z'Gallike gueti Losig gha und vorem sälber ane glachet, wo's gäge d'Landstroß abe ggangen ist.

Jez räiset de Länihäicheli vo Galliken am Mäiemärt uf Käufwyl aben und chaust e Gäiß und es Paar Stifel. Z'Oben, wo's scho rächt timberet het, chunnt er oben am Bärge use, und wil em Pfüöß weh to händ, so tänkt er, chön er jo es Bihli grueijen under der Linde, Pfräu warti scho mit em Chacheli Habermues. 's Didi, wo ner der Oberholzwäg uf amene churze Säili gfüert het, stellt er in es Mäitli ie im Pa vo Maßholdere, und säit: „Fris iez do ungschiniert, so vill as d'magst; de Chruter gseht di e Gottel nid, de förchtet z'Nacht öisi Buebe, und, wäist, Didi, es git erst morn wider e chli Sträu und Härdöpfelrinde fer di. Mi Frau mag di sälzne Lüt niggärn.“ Und lit ämel uf de Ruggen ab und ertnuckt es Wili. Uf äinist aber ghört er, das uf dem Tolder gäge Maßholdere zue en Guugger afeht. Er gropet im Hosejack ume, aber 's ist nümme vil Chriisch dert gsi, wurum, jungi Gisi sind jez tüür, und wärschafti Stifel händ immer ggulte. Und win er nodigsno ganz wachber wird, so ick em, es chöm uf's Gallikertolder no en Vogel und probieri au

z'guugge. „Aha! das ist iesz öise Bürstel,“ säit er zue nem; „die wänd mi Seecht luege, wele von ene sis Gsäzli besser chöni.“ Aber, aber, de Galliker Guugger ist em andere bi witem nid noch. De het haupthöchlige posunet, wi d'Baschenen i der Chile, wen ire Psalmen as Brätt cho ist, und der ander het numen e so z'schüzewis pfnuhset, wi wenn er allpott müest d'Nase schnüüze. 'S passiert äim fettigs, wemmen am Räuwyler Märt oni Barijol umenandere flötterlet, und so en Ghöli chönt ä de Chopf binem ha und wüssen, as de Pfnüsel nid wiit ist, wenn de Heuel es Zittli naß bliibt. De Häicheli het's Mul zäme pisse und under d'Nasen ue truckt und denn es paarmol ganz marterli tief gschnuufet, wie wenn em en Chlopffstai uf's Härz truckti. Me chanem nüüt derwider si: wen iesz d' Märtlüüt vo Maßholdere do durre gienge und ghörte, wie d'Sach vo dene zwai Örtlene uf der Linden obe verfochte wird, se schwillene de Chambe erst gottströfli, und si tete d'Galliker de ganz Summer dur uf de Tanzböde, im Bäre und uf em Chilewäg hindenumene, me häigs jo irem Güüggerli, dem Stockböhm, am Räuwyler Märt fcho chönnen abne, was sie für es Ghüfel müese sie!

Was hätted Ihr gmacht? Öppe dem Ghöli 's Zitt usbuht? Er wer Ech im Stand gsi, de Lewand z'ne oder für en Monet zwe uf's Eseli z'hoche! Das wer den e Ghümisuppe gsi für Ggalliker, e fen äigene Guugger zha! „Bi Gott, nüüt eso!“ säit de Häicheli; „hani's nid Spagen und Chreien und Ägerste fäb Zitt, woni Wäidbueb gsi bi, fletig chöne nomache?“ Du zieht er Gstifel ab und chläderet satteli uf d'Linden ue. Ken vo dene Bögle het öppis gmerkt: de linggs ist bis über d'Ohren im Hochmuet bstoche gsi, und der ander Zipfel hät gärn zännet vor Gländ. Wo de Häicheli zmitzt obe gsi ist uf der Galliker Siite, so stoh er i fer ire Guugger, und jedesmol, wenn de Maßholderer het wellen asch guugge, bringt er en usem Tätzsch und triibt di Gschicht, biß dem Bürstli süttig häiß und ganz tumm underem Teffel wurden ist und er ä richtig kes änzigs Mol de Rank me gfunde het.

Sez bim Tüüner, was gscheht? De Muuser abem Sagel chunnt mit sim Wärli usem Puggel vom Oberholz här und bliibt bi der Linde stoh und loset en Rung zue. So mängist

as de Häicheli gguugget het, isch em Muuser gsi, er müesi luut rüeffe: „Respäck vor de Gallikeren irem Gugger! Respäck!“ Und wenn hürgäge der ander het welle sin Gfang astimme und allimol überem Gaxe gstürchlet ist, so het de Muuser überluut agfange lache. Zletzt tunkt's en, er chem bim Herr Undervogt es Räckholderbränz über, wenn er em de Punkte tet vermälde und der Urhab ufsteckt, eb d'Maßholderer ganz in der Tinte seige; mit eme scharpflachtige Chropffälbeli vom Gäbi wer de Muuder von irem Guuggerli abgestellt und d'Chr vo irem Dorf ggrettet. Er het ämel de Abstächer gmacht und em Häicheli sini Stiefel ä mitgno. Underwägs isch em vorcho, wie wen im Fäld än öpper tet rüeffe: „Ne—eh! Ne—eh!“ Aber de Muuser förcht em nid und het no törffe übere brüele, gfunden und gstole seig denn zwaiertei, und er möchti bim Tüfel de gseh, wone derwäge wetti neh!

Znacht em Zächni, wo de Maßholderer Gugger gmerkt het, as si Sach gschlinggeret ist, rutschet de Häicheli d'Vinden ab und säit no zue de Gallikeren irem: „Gäll, du Nar, i ha der usem Täigg ghulffe! Es sell der e Lehr si, und es andersmol gohst mer denn z'rächter Zitt in Schärme!“ Won er uf de Boden abe chunnt und e keni Stifel meh do gsi sind und e kes Gägpli, so isch em löddig gliich gsi: „Jez hebt mi nüüt und truckt mi nüüt!“ het er gjuuchset und isch barfis im hele Galopp gäge Galliken übere gsprunge. Und eber numen as Habermues gsinnet het, goht er zum Ammen und mäldet em de Gspaß. De ist zerst e chli surrig gsi; du zieht er d'Zipselchappen ab und häißt de Häicheli uf ere Schubälle Platz ne; z'alleriletscht gumpet er uf und rüefft: „Jez bim Safferlot ist d'Sach im Blei und de Chruter mit sim Löliwölch im Sack! Morn am Morge hani Gmäind! Dir müend au cho!“ Morn drigs no vor Mittaglüüte holegeret de Gmäischriber vu Gallike d'Hugenächer aben uf Räufrühl an Romärt nnd chaust zwai Paar Stifel für ire neu Nachtwächter, er chaust es Chueli für en und stellt em's in Stal ie. Zwee Monet druff abe stirbt der Marei ire, und de Häicheli wird äihelig Gmäiro. Wo der Guuggersgicht het me luut nie vill gsäit, es het numen e so verstole gmutteret. Z'Maßholderen äne häig de Chruter

fini Lüt au versammelt, aber was gganggen ist, häig me nid verno. Äigelige Sache müse vorcho si: ämel vo der Zitt a händ d'Maßholderer iri Milch abeggeh, und wenn äin eme Galliker bigegnet ist uf em Wäg, so het er vorenabegglueget und em z'erst d'Zitt gmöisch. Noodigsno aber händ si en andere wider früntlicher agglueget, und 's ist überal Friden und Rueti cho und so plibe bis ieze, wo fast nume no stätalt Lüt öppis wüßte vo dem Gspäß bi der Linde; aber si säge niemerem nüt.

I wil notebeni denn au nüt gsäit ha. Wurum, es wer mer nid rächt, wemmen i dene zwai Dörfere vo früschem tet ase hööggen und chätsche. Säb ist nüt. Und wenn Ihr gschitt sind und mer di Guuggersicht nit göhnd go usrätsche, so ver-
nimmt ebich nie meh öpper öppis dervo.



Enziane.

Stieg der Himmel zu uns nieder?
Siehe, wie die Alpe blaut!
Hüben, drüben, aller Orten
Enzian das Auge schaut.

Droben auf den höchsten Firnen
Keines Edelweiß erblüht,
Und an schroffen Alpenwänden
Hold die Alpenrose glüht.

Aber auf den hohen Triften,
Auf der würzig-duft'gen Au,
Wie ein Stern auf dunkeln Grunde,
Blüht das Blümchen azurblau.

Weißer Stern auf blauer Tiefe
Lächelt es Dir freundlich zu; —
Unsrer Alpen holde Zierde
Enziane, bist auch du.